



Hybride Bürgergenossenschaften und Netzwerke der örtlichen Daseinsvorsorge

„Engagement, Gemeinwirtschaft und Daseinsvorsorge: Beispiele und Potenziale gemeinwirtschaftlicher Konzepte in kleinen Gemeinden. Vorstudie.“

Ein Projekt des Zentrums für zivilgesellschaftliche Entwicklung, Prof. Dr. Thomas Klie, Freiburg/Berlin und der Hochschule Neubrandenburg, Prof. Dr. Peter Dehne gefördert von der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt.

Wir suchen!

Für das Projekt „Engagement, Gemeinwirtschaft und Daseinsvorsorge: Beispiele und Potenziale gemeinwirtschaftlicher Konzepte in kleinen Gemeinden. Vorstudie“ suchen wir Beispiele von Bürgergenossenschaften und Netzwerke von Institutionen (Vereine, Genossenschaften, gGmbHs, Stiftungen, etc.), die Aufgaben der örtlichen Daseinsvorsorge wahrnehmen. Sie sollen

1. die örtliche Daseinsvorsorge im gemeindlichen und/oder regionalen Nahbereich zum Gegenstand ihrer Tätigkeiten haben,
2. dem Gemeinwohl verpflichtet sein,
3. im Wesentlichen vom Ehrenamt und von Eigenorganisation getragen werden sowie
4. auf die Daseinsvorsorge und Lebensgestaltung als Ganzes ausgerichtet sein (hybrid) und sich nicht nur auf einen Bereich der Daseinsvorsorge beschränken.

Ziel des Projektes ist eine bundesweite Bestandsaufnahme und Analyse von hybriden Bürgergenossenschaften und institutionellen Netzwerken insbesondere in ländlichen Räumen. Auf drei regionalen Workshops sollen Vertreterinnen und Vertreter ausgewählter Beispiele ihre Erfahrungen austauschen. Die Ergebnisse werden auf einer bundesweiten Tagung Ende 2023 präsentiert und in einem Handbuch zusammengefasst.

Hintergrund

Örtliche Daseinsvorsorge (im ländlichen Raum) unter Druck

Vor dem Hintergrund des Strukturwandels, der demografischen Entwicklung sowie knapper kommunaler Kassen und öffentlicher Mittel geraten viele Einrichtungen der Daseinsvorsorge kommunaler und privater Träger unter Druck und können oftmals kaum noch wirtschaftlich betrieben werden. Insbesondere kleine ländliche Kommunen haben Schwierigkeiten, Angebote der örtlichen Daseinsvorsorge, die direkt in die Lebenswelten hineinwirken, kommunal oder über den Markt bereitzustellen. Zusätzlich müssen durch Konzentrationsprozesse zur wirtschaftlichen Effizienz immer größere Entfernungen zu zentralen Einrichtungen der Daseinsvorsorge - insb. der Gesundheitsversorgung und der Bildung - aber auch zu wichtigen privaten Dienstleistungen in Kauf genommen werden. Die Versorgung im unmittelbaren Nahbereich dünnt aus und wird fragil. Viele Dörfer haben keine direkten öffentlichen und privaten Versorgungsangebote mehr. Leidtragende sind vor allem die nicht mobilen Bewohnerinnen und Bewohner wie Junge, Ältere und Menschen in prekären Lebenssituationen.

Ehrenamt und Eigenorganisation gewinnt an Bedeutung

Als Reaktion darauf gewinnen in den ländlichen Gemeinden und Regionen Engagement, gemeinwirtschaftliche Formen mit Gemeinwohlorientierung und eine gute (Eigen-)Organisation der örtlichen Daseinsvorsorge an Bedeutung. Bürgerinnen und Bürger nehmen Probleme selbst in die Hand. Aus Bürgerinitiativen entstehen selbstorganisierte Dorfläden, Bürgerbusse, genossenschaftliche Gasthäuser oder private Schulen. Auch die Pflege und Unterstützung älterer Menschen geschieht ergänzend zur professionellen Pflege zunehmend über nachbarschaftliche und ehrenamtliche Hilfestrukturen. Neue gemeinschaftliche, genossenschaftlich organisierte Wohnformen für ältere Menschen entstehen aus der örtlichen Gemeinschaft heraus. Kommunale oder örtliche Energiegenossenschaften ermöglichen Wertschöpfung vor Ort und eine unabhängige, nachhaltige Energieversorgung.

All diesen Beispielen ist die Orientierung am Gemeinwohl, die Ausrichtung auf die Lebensqualität vor Ort sowie das hohe Maß an Eigenorganisation und ehrenamtlicher Arbeit gemeinsam. Dabei können die Gemeinden und auch privatwirtschaftliche Akteure wichtige Partner und in Einzelfällen auch die Initiatoren, Motoren und Koordinatoren der Netzwerke sein. Handlungsfähig sind solche Projekte nur, wenn sie gut organisiert sind und einen geeigneten institutionellen Rahmen haben, zum Beispiel als Verein, Stiftung, Genossenschaft oder gGmbH.

Den Blick weiten auf die Lebensgestaltung insgesamt

In dem Projekt „Engagement, Gemeinwirtschaft und Daseinsvorsorge: Beispiele und Potenziale gemeinwirtschaftlicher Konzepte in kleinen Gemeinden. Vorstudie.“ sollen geeignete institutionelle Formen und Netzwerke für gemeinwirtschaftliche Konzepte der örtlichen Daseinsvorsorge im oben genannten Sinn ausfindig gemacht und analysiert werden. Dabei soll der Blick ganz bewusst geweitet werden. Gesucht werden Institutionen und Netzwerke, die nicht nur auf einzelne Bereiche der Daseinsvorsorge ausgerichtet sind, sondern die Aufgaben der Daseinsvorsorge zusammendenken und ihre Aktivitäten auf die Lebensgestaltung der Bürgerinnen und Bürger insgesamt ausrichten. Wir sprechen in diesem Zusammenhang von Hybridität der Themen und der institutionellen Formen. Beispiele für derartige gemeinschaftlich organisierte Daseinsvorsorge-Bündel sind die Bereitstellung von Wohnen im Alter, Pflegeangebote, Alltagshilfe und geeignete Mobilitätsangebote für Ältere oder Energiegenossenschaften, die E-Mobilität, Car-Sharing und mehr organisieren.

Bürgergenossenschaften und Netzwerke der örtlichen Daseinsvorsorge

Ein erster Blick in die Praxis zeigt zwei institutionelle Formen:

Hybride Bürgergenossenschaften

Genossenschaften sind ein Mittel zur Selbsthilfe, weil im Zusammenschluss etwas erreicht werden kann, was alleine nicht möglich wäre. Bürgergenossenschaften werden in der Regel von Bürgerinnen und Bürgern getragen. Sie sind eine Reaktion auf soziale Bedarfe und werden zur Verbesserung der Lebensqualität in der Kommune oder Region gegründet. Ihr Zweck fördert somit nicht nur die Mitglieder, sondern auch das Gemeinwesen. Beispiele sind Energiegenossenschaften oder Genossenschaften für Dorfläden oder Dorfgasthäuser. Hybride Bürgergenossenschaften haben dagegen mehrere Aufgabenfelder der Daseinsvorsorge. Möglich sind auch sog. Dachgenossenschaften, die für andere Engagement getragene Institutionen Unterstützung und Service bieten.

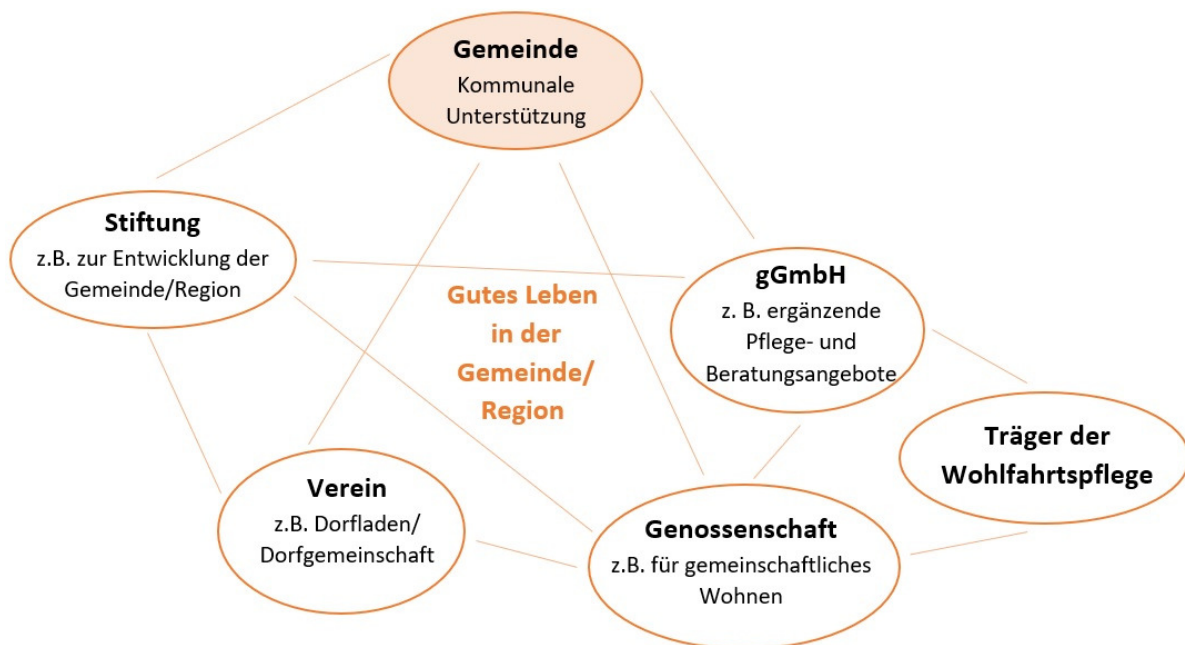
Projektbeschreibung: Hybride Bürgergenossenschaften und Netzwerke der örtlichen Daseinsvorsorge



Modellentwurf Hybride Bürgergenossenschaften

Netzwerke der örtlichen Daseinsvorsorge

Der hybride Ansatz kann nicht nur auf thematischer Ebene eine geeignete Lösung darstellen, sondern kann sich auch auf die Kombination von verschiedenen Institutionen (Vereine, Genossenschaften, Stiftung, GmbH, etc.) beziehen. So kann es z.B. neben einem Verein für die Dorfgemeinschaft, eine Genossenschaft für gemeinschaftliches Wohnen, einen gesonderten Verein für den Dorfladen sowie eine regionale Stiftung zur Unterstützung älterer Menschen geben, die ergänzt werden durch professionelle Träger z.B. der Wohlfahrtspflege. Unter Netzwerken der örtlichen Daseinsvorsorge verstehen wir das mehr oder weniger koordinierte Zusammenspiel verschiedener privater und wirtschaftlicher Organisationsformen im Sinne einer Ko-Produktion der örtlichen Daseinsvorsorge. Diese Netzwerke können personell und organisatorisch eng miteinander verbunden sein oder sich relativ eigenständig ergänzen. Häufig sind Gemeinden Initiatorinnen und Koordinatorinnen dieser Netzwerke.



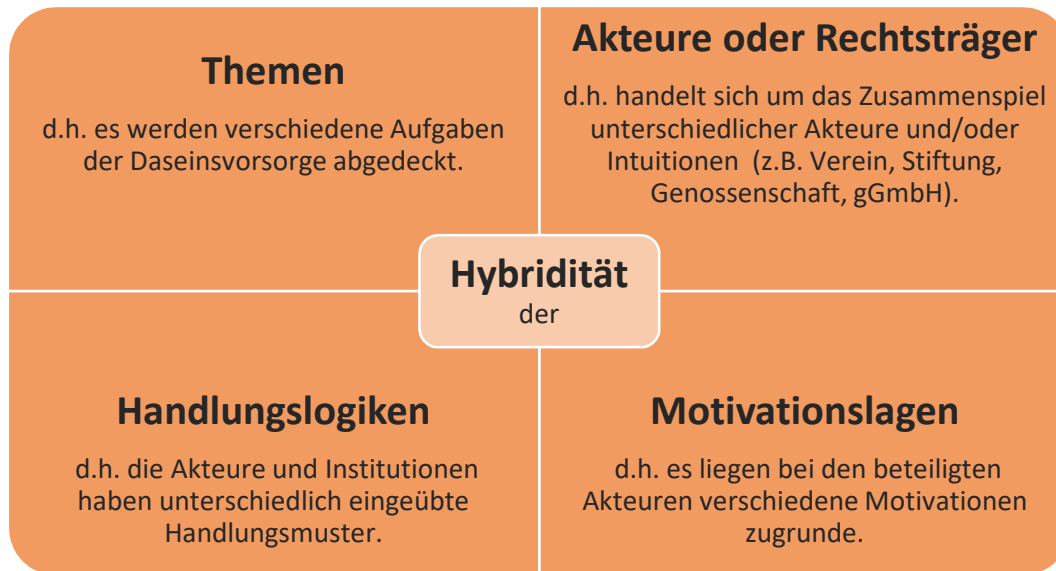
Modellentwurf Netzwerke der örtlichen Daseinsvorsorge

Bezugsraum der Bürgergenossenschaften und Netzwerke der örtlichen Daseinsvorsorge können Gemeinden, Gemeindeverbände oder Regionen, ggf. auch Ortsteile, Dörfer oder Quartiere sein. Insbesondere bei Netzwerken der örtlichen Daseinsvorsorge können die Bezugs- bzw. Handlungsräume der einzelnen Institutionen auch unterschiedlich sein und sich lediglich überlappen.

Hybridität als zentraler Faktor

Hybrid bedeutet, etwas ist aus verschiedenen an sich eigenständigen Elementen oder Systemen zusammengesetzt. Es ist gemischt. Die von uns gesuchten Bürgergenossenschaften und Netzwerke der Daseinsvorsorge sollen bzw. müssen diesen „zwitterhaften“ Charakter aufweisen. Sie dürfen nicht ein-dimensional und homogen sein.

Diese Hybridität von Genossenschaften und Netzwerken der Daseinsvorsorge hat vier Dimensionen:



Erste Typisierung als Orientierungshilfe

Bürgergenossenschaften und Netzwerke der Daseinsvorsorge entstehen aus verschiedenen Gründen. Wie schon gesagt, liegen ihnen unterschiedlichen Motivationen oder Ideologien zugrunde. Als Orientierung und um die Suche nach geeigneten Beispielen zu erleichtern, haben wir daher eine erste Typisierung vorgenommen. Demnach könnte man Bürgergenossenschaften und Netzwerke unterscheiden nach

1. *Homogenen Interessen* wie z.B. die Sicherung der örtlichen Daseinsvorsorge.
2. *Wirtschaftlicher Nutzen*, den sich die Partner bzw. Mitglieder versprechen.
3. *Intelligente Rechtsform(en)*, die den Aufgaben entsprechen und durch gemeinsame Ressourcennutzung werden Strukturen und Abläufe vereinfacht.
4. *Ideologische Verbände* wie z.B. Lebens- und Wirtschaftsformen auf Grundlage von gemeinsamen Überzeugungen.

Wir haben einerseits erfahren, dass es einige gute Beispiele für hybride Bürgergenossenschaften und Netzwerke der örtlichen Daseinsvorsorge gibt. Andererseits scheinen es aber nicht sehr viele zu sein bzw. viele befinden sich noch in der Start- und Aufbauphase. Mit unserem Projekt wollen wir diese Beispiele und vor allem ihre Akteure stärken, die Potenziale gemeinwirtschaftlicher Konzepte in kleinen Gemeinden und ländlichen Regionen deutlich machen und anderen Hilfestellung geben. Durch das Erfassen und analysieren von hybriden Bürgergenossenschaften und institutionellen Netzwerken können Hürden und Chancen abgeleitet werden und die Akteure sich untereinander vernetzen und ihre Erfahrungen austauschen.

Wenn Sie gute Beispiele kennen, die zu unserem Schema passen oder einen Tipp haben wo wir weitere Beispiele finden können, nehmen Sie gerne **Kontakt** zu uns auf!

Maresa Pflanz

Hochschule Neubrandenburg
Brodaer Str. 2 | 17033 Neubrandenburg

Mail: mpflanz@hs-nb.de
Tel. 0395/56934522 (Mo-Fr 8:30-13:30)

Ebru Taskir

Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung (zze)
Bugginger Str. 38 | 79114 Freiburg im Breisgau

Mail: ebru.taskir@agp-freiburg.de
Tel: +49 761 478 12-140 (Mo & Mi 9-17 Uhr)

Prof. Dr. Peter Dehne

Hochschule Neubrandenburg
Brodaer Str. 2 | 17033 Neubrandenburg

Mail: dehne@hs-nb.de
Tel. 0395/56934502